

*J. Gref v. Komperth*

# DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

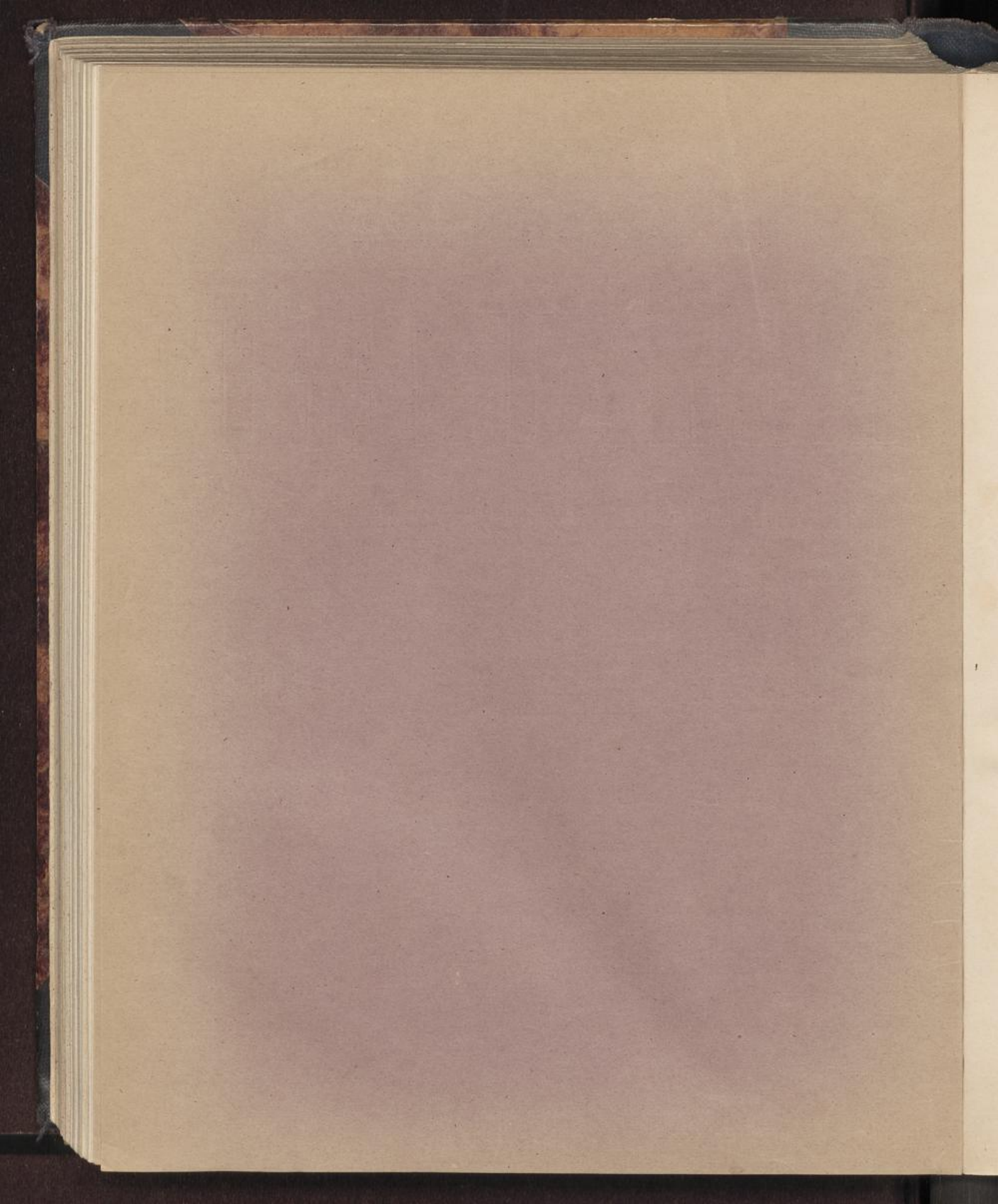
A. u. D. Achenbach. Beck. Beckmann. Camphausen. L. Erdmann.  
F. Fay Fikentscher. Flamm. D. Günther. Hef. Hofemann. Hübner.  
Lachenwitz. Meyer. Reinhardt. Chr. Reimers. Scheuren. Schrödter.  
Sonderland. Süs. Ch. und Fr. Schlesinger. A. Schmitz. Bantier.  
Wieschebrink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlagshandlung.

**BAND XI.**

HEFT XXXVII—XL.

Druck und Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.



geforgt und ich meiner Haft ledig werden. — So klein ich nun noch war und so sehr mich der Gedanke, mir durch diesen Schritt die Freiheit erkaufen zu können, reizte, wies ich doch das Anerbieten der Großmutter mit Entschiedenheit zurück, da ich mich meines Unfalls zu sehr schämte, als daß ich durch die in Vorschlag gebrachte Metamorphose noch besonders hätte daran erinnern mögen.

Die Großmutter ließ mich gewähren und entfernte sich mit dem Verheißsen auf ein gutes Mittagessen, das sie mir selbst in meine einsame Zelle bringen wolle, um mich für meine anderweiten Entbehrungen doch wenigstens einigermaßen schadlos zu halten.

Ein bitter-süßes Lächeln war meine Antwort auf die großmütterliche Bertröstung, und die Stille, die mich nach der Entfernung der lieben Frau umgab, war nicht geeignet, mir meine Lage in freundlicherem Lichte erscheinen zu lassen. Ich dachte, wie herrlich es jetzt draußen sein müßte, und wendete den Kopf dem einzigen enggeschlitzten Fenster zu, welches das Kämmerlein aufzuweisen hatte. Die Sonne verklärte goldig die Scheiben und das Stückchen blauer Himmel, das ich zu erschauen vermochte, lachte so gar freundlich auf mich herab, daß der Gedanke an meine Haft auf's Neue die Thränen mir in die Augen trieb. Ich mochte vom Himmel nichts mehr sehen und legte mich auf den Rücken und starrte die Decke an. Aber ob ich auch den Blicken das, was sie reizen konnte, in kindischem Troste zu entziehen suchte, blieb ich doch immer noch für die Eindrücke des Gehörs empfänglich, denen ich nicht entrinnen konnte, wenn ich mir nicht geradezu die Ohren verstopfte, welcher Gedanke mir, zu meiner Ehre sei's gesagt, gar nicht beikam. Im Kletterstrauche vor meinem Fenster hielten ein Paar Finken einen wahren Wettgesang, wohl dem herrlichen Sonntag zu Ehren, wie es mich in meinem Bett bedünken wollte. Zuweilen vernahm ich, bald näher, bald ferner, menschliche Stimmen und Gelächter. Die Glücklichen konnten freilich wohl lachen, sie waren ja frei und durften in ihrem reinlich gehaltenen Festtagsstaate des reizenden Feiertags sich erfreuen. Ich aber lag, o der entsetzlichen Ironie des Schicksals! frisch und munter wie ein Fisch, gleich dem faulsten Bärenhäuter mit einem Herzen voll der glühendsten Sehnsucht nach Gottes frischer froher Welt, im Bette. Nicht lange, und ich vernahm nicht fern von mir Knabenstimmen. Wie ich aus einzelnen Lauten, die vernehmbar zu mir drangen, schließen durfte, vergnügten sich die Knaben mit Ballspiel, einer Lieblingsbeschäftigung von mir. Vielleicht waren die Spielenden die Söhne des Herrn Pastors, die, unbekannt mit dem mich betroffenen Unglücksfalle, der großmütterlichen Einladung gefolgt waren und sich in der Erwartung, ich werde mich bald zu ihnen gesellen, im Hofe oder im Garten herumtrieben. Daran war nun freilich, wie mich Armes die Erfahrung bereits gelehrt hatte, unter Stunden nicht zu denken. Jetzt wurde es still, die Knaben hatten sich wahrscheinlich entfernt. Aber was war das? Klang das nicht wie der Schrei eines Esels? Die Glücklichen erfreuten sich gewiß seines Gebrauchs und trabten auf ihm

in der würzigen Luft herum und im Sonnenscheine, indessen ich — ich konnte den Gedanken gar nicht ausdenken und zog in stillem Grimm über mein Mißgeschick die Bettdecke über die Ohren, welches Manöver mich dergestalt in Transpiration verfestete, daß mir die dicken Schweißtropfen auf der Stirn perltten, als kurz darauf mein Großvater, dessen Eintritt ich nicht vernommen hatte, mir die Decke vom Gesicht zog.

Ich streckte ihm, wie stehend, die Hände entgegen, er aber sprach so sanft und liebevoll zu mir und verheiß mir mit so gewinnender Bestimmtheit noch einige frohe Stunden nach meiner zweiten Auferstehung, daß meine trostbedürftige und verzagte Seele neuen Muth faßte. Mein Großvater ging nun in seiner Güte so weit, daß er mich im Voraus bestimmen ließ, welchem Vergnügen ich in der allerdings kurz zugemessenen Zeit vor der Rückkehr der Post obzuliegen wünschte. Ich küßte ihm, ganz erfüllt von so großer Huld, die Hände und entchied mich für einen Eseltritt. Mein Großvater war damit ganz einverstanden und versprach mir dafür zu sorgen, daß das Thier des Baldigsten immer in Stand gesetzt werden solle, damit ich mich seiner ohne Zeitverlust bedienen könne. Dasselbe sei übrigens so fromm und folgsam, daß ich mich ihm auch ohne jemals geritten zu haben, was allerdings der Fall war, ohne alle Besorgniß anvertrauen könne.

Hierauf entfernte sich der übergütige Großvater, um der Großmutter Platz zu machen, welche die Requisiten zum Diner brachte, daß ich in ihrem Beisein auf dem Deckbett einnahm. Während die vortheilhafte Frau bemüht war, mich mit den delikatesten Bissen zu versehen, die mir dennoch ohne daß ich es sagte nicht recht munden wollten, erzählte sie mir, in einer Stunde etwa werde meine Gefangenschaft enden, die Sonne meine es doch gar zu gut, und das Bügelleisen befinde sich bereits im Ofen. Das seltsame Vorgefühl, welches das Bewußtsein, daß die Horte des Kämmerleins sich mir nun bald wieder erschließen werde, in mir hervorbrachte, versüßte mir das Dessert, und entweder war noch keine Stunde vergangen, oder diese mir merkwürdigerweise schneller verstrichen, als ich gefürchtet, kurz die Magd mit meinem Habit auf dem Arme erschien mir, wenn auch natürlich nicht zu früh, doch immerhin unverhofft.

Fünf Minuten später stand ich zum zweiten Male wie aus dem Ei geschält in dem frischen, saubern Anzuge da, um wie vor drei Stunden so schnell als möglich die Treppe hinab zu springen. Und so gelangte ich denn wiederum in die Hausflur, doch blieb ich diesmal nicht ungeschlüssig stehen, nicht wissend, wohin ich mich wenden sollte, denn ich sah auf einer Gartenbank vor dem Hause, dessen Thüre zwei schattige Lindenbäume einfaßten, die Großeltern sitzen. Nicht weit davon entdeckte ich, gefartelt und gezäumt, den Esel, den man an einen Wirtschaftswagen angebunden hatte und mit welchem ich die Reihe der kleinen kindlichen Freunden die zu genießen die etwas kurz zugemessene Zeit mir noch gestatten würde, nach eigener Wahl eröffnen sollte. — Nachdem die Großeltern ihre Freude, mich nach überstandener Quarantaine blank und munter

wieder vor sich zu sehen, ausgesprochen, übernahm es der Trefflichste aller Großpapa's selbst, mir die zum Geleite bei meiner gänzlichen Unbekanntschaft mit der edlen Reitkunst unerlässlichen Unterweisungen und Handreichungen zu ertheilen. Einige Minuten später sah ich, eine Gerte in der Rechten, und die Zügel in der Linken, auf dem lammfrommen Thiere das mein Großvater einige Schritte vorwärts führte, worauf er es allein dahingehen ließ. Ein freudiger Stolz hob mein Herz, daß ich zum ersten Mal in meinem Leben mich als Gebieter eines Thieres betrachten durfte, das meinem Willen, während meine Hand es leitete, sich fügte. Mein Großvater hatte mir gesagt, daß ich den ziemlich umfänglichen Hofraum als nicht zu überschreitenden Circus zu betrachten habe, und ich unterwarf mich gern dieser beschränkenden Anordnung. Während ich nun im langsamen Schritt im Zickzack über den Hof ritt und mein Großvater seinem Sitze wieder zuschritt,

geschah es, daß der mächtig große Kettenbund, welcher von der Zeit an, wo ich den Esel bestiegen, in ein wüthendes Gebell ausgebrochen war, plötzlich die Kette zersprengte, in rasenden Sägen auf mein Thier zusprang und diesem verschiedene Bisse in die Hinterbeine verlegte. Der Esel fuhr vor Schreck und Schmerz jäh zusammen, schlug einige Male aus und setzte sich darauf zur schleunigen Flucht in Galopp und rannte dem offen stehenden Thore zu. Von einem Bändigen desselben durch mich konnte natürlich keine Rede sein, da ich nichts weiter vorzunehmen vermochte, als, vom Triebe der Selbsterhaltung geleitet, mir beiden Händen am Sattelknopfe mich anzuklammern, um nicht herabzustürzen. So stürmte denn das geängstete Thier, den klaffen den Köder dicht auf seinen Fersen, zum Thore hinaus, sprang draußen jäh vom Wege ab und setzte, während ich im Sattel nur noch mehr hing als saß, über eine Pfütze. Dieser Moment entschied mein



Schicksal vollends. Ich glitt von meinem Sitze herab und plumpte in das Wasser, das über mir zusammenspritzte. Dies alles geschah mit Secunden-schnelle, und als meine betroffenen Großeltern just unter dem Hofthore sich befanden, um nach ihrem unglückseligen Enkel sich umzuschauen, kam ich ihnen schon, starrend von Roth und Wasser, heulend und schreiend, entgegen gerannt. Wie von Hurien gepeitscht, lief ich, die an mich gerichteten Fragen unbeantwortet lassend, an ihnen vorüber dem Hause zu, raste die Treppe hinauf und riß mir in der mir nur zu wohl bekannten Kammer die Kleider

vom Leibe, um mein Asyl zum dritten Male im unglücklichsten aller Betten zu suchen.

Ich übergehe die an Weinen und Schluchzen überreiche Scene, die jetzt zwischen mir und meinen Großeltern erfolgte, und bemerke nur, daß das Schicksal nach überstandnem Bade durch den tiefen Schlaf, in welchem es mich verfallen ließ, mir zum ersten Male an diesem Unglückstage seine Gunst wieder zuwendete. Als ich aber endlich erwachte, stand die Magd mit meinem zum dritten Male an einem und demselben Tage gewaschenen, getrockneten und geplätteten Anzuge auf dem Arme wieder vor



mir und bedeutete mir, ich sollte mich mit dem Ankleiden späten, denn die Post könnte jede Minute kommen. Und somit ging sie ihres Weges.

Noch halb betäubt vom Schlafe, machte ich mechanisch meine Toilette und schlich mit dem trübsteigsten Gesichte von der Welt aus dem verhängnisvollen Kämmerchen und taumelte die Treppe hinab, um in der Hausflur von den Großeltern mit der Nachricht empfangen zu werden, der Postwagen halte bereits draußen im Dorfe und ich habe keine Minute mehr zu verlieren. Die Großmama drückte mir einen großen Blumenstrauß für die Mutter in die Hand und hing mir ein Täschchen mit Mundvorrath über die Schulter. Wie ein Trunkener taumelte ich darauf an ihren Händen über den Hof und wußte es kaum, wie es geschah, als ich mich nach der eiligen Abschiedsstunde von den

trefflichen Großeltern im Postwagen an der Seite des Postillons wieder fand.

Stumm wies ich das duftende Kleebund zurück, welches mein Nachbar gefällig mir wieder hinschob und gedachte, den Kopf in die Hände gestützt, mit geschlossenen Augen der Schläge des Schicksals, die das unerbitliche in directer Reihenfolge mir zugefügt. Das Vesperbrod blieb unberührt in der Tasche und der Abend, der mild und würzig auf die Gesilde sich herabzusinken begann, von mir unbeachtet. Von all den Herrlichkeiten, die meiner geschäftigen Phantasie vorgeschwebt, hatte ich nichts erschaut, als mit Ausnahme der verehrten Großeltern die drei Wahrzeichen meines dunkelsten Knabentages, nämlich das Kämmerlein, den Kuhstall und den Esel.

Als ich aber endlich mit hängendem Kopfe und



die verweinten Augen bei den lieben Eltern wieder anlangte, lag mir noch das traurige Geschäft ob, der Verkünder meiner Leidensgeschichte zu sein. Ich vollzog es unter nochmaligen reichen Thränenergüssen und suchte sodann, von Vater und Mutter ob meines Mißgeschicks auf's Innigste beklagt, zum

vierten Male an einem und demselben Tage die Lagerstätte auf, um in den Armen des Schlafes die mir so nöthige Ruhe zu finden.

In meinem ganzen Leben werde ich aber diesen Tag nicht wieder vergessen.



Junge: Für 4 Pfennig Knibd! — Kaufmann: Doppelte oder Einfache? — Junge: Ja dat wees ich nit, et es för der Werth us der blaue Drajuner! — Kaufm. Ach so dann wirts wohl Doppelte sein!



— Se können sich jar nich denken, wie scheu meine Olle vor'm Jewitter is! —  
 „Der wees der Deibel, een Dunnerwetter soll sich doch ejenlich vor dem andern nich fürchten!“



Sieh' mal Meier, det wäre 'ne schwere Rolle für'n guten Schauspieler!



Herr. Hören Se, Sie fressen mich noch auf!  
 Jude. Sein Se ruhig, Juden essen kein Schweinefleisch.



„Sie haben Unglück  
gehabt beim letzten Ren-  
nen, Baron! Pferd und  
Jockey haben das Ge-  
nieß gebrochen!“

— Leider, solch herr-  
liche, braune Stute!—

Und der arme Jockey!

— Ganz Vollblut!  
kostete mich hundert  
Friedrichsd'or! Solche  
schöne Bestie bekomme  
ich nie wieder! —



Was dem Herrn Assessor Würmer aus Bümpflingen, in Scheveningen passiert ist.

Der Herr Assessor legt sich unter dem Schutze seines Parapluis, nach einem erquicklichen Bade auf den Sand nieder, um mit Muße sich der drückenden Gefühle vieler Alten-Notardate zu entledigen — schläft aber, eingewiegt durch das sanfte Rauschen der Wellen und das liebliche





Fächeln eines gelinden Seewindes darüber ein, was ein schreckliches Erwachen nach sich zieht. —  
 Der Herr Assessor war so freundlich, mir diese wahre Geschichte, als Warnung für alle  
 Bodelustigen, mitzutheilen.



„Bemerkten Sie nur, meine Gnädigste, wie ganz geschmacklos das Proletariat seine Brut bekleidet!  
 Denken Sie sich unsere lieben Kleinen dagegen! Dies Moment allein wäre hinreichend, um die weite  
 Kluft zwischen Pöbel und Noblesse schlagend darzutun.“

Bauer (in der Stadt).  
 Na das is zu arg, in  
 unserm Dorfe haben  
 wir gar kai Apotheke,  
 un da in der Stadt  
 habens gar eine für  
 Elephanten.



„Seenen Paß bitu ich  
 mir aus!“

— Ich bin unpäß-  
 lich, Herr Polizei! —

„So—o! Auch keine  
 Aufenthaltskarte?“

— Ich halte mir nich  
 uff, über keinen Men-  
 schen nich! —

„Na, wo wohnen wir  
 denn?“

— Ich wohne jar  
 nich. —

„Nun, so werd' ich  
 ihm eine Wohnung an-  
 weisen! — Und Er, wo  
 wohnt Er denn?“

— I—i—ich? Mi  
 — ich meenen Se? Ich  
 wohne dem da grade  
 über! —





Gast: Nun sagen Sie 'mal, mein lieber Lammwirth, ich habe Sie nur als einen Erzgrobian schildern gehört und finde an Ihnen den artigsten Mann von der Welt!

Wirth: Ja schau'n's, do hätt i viel z'thun, wenn i 'nem jeden Esel, der hier a Schoppen trinkt, a Grobheit sagen sollt. —

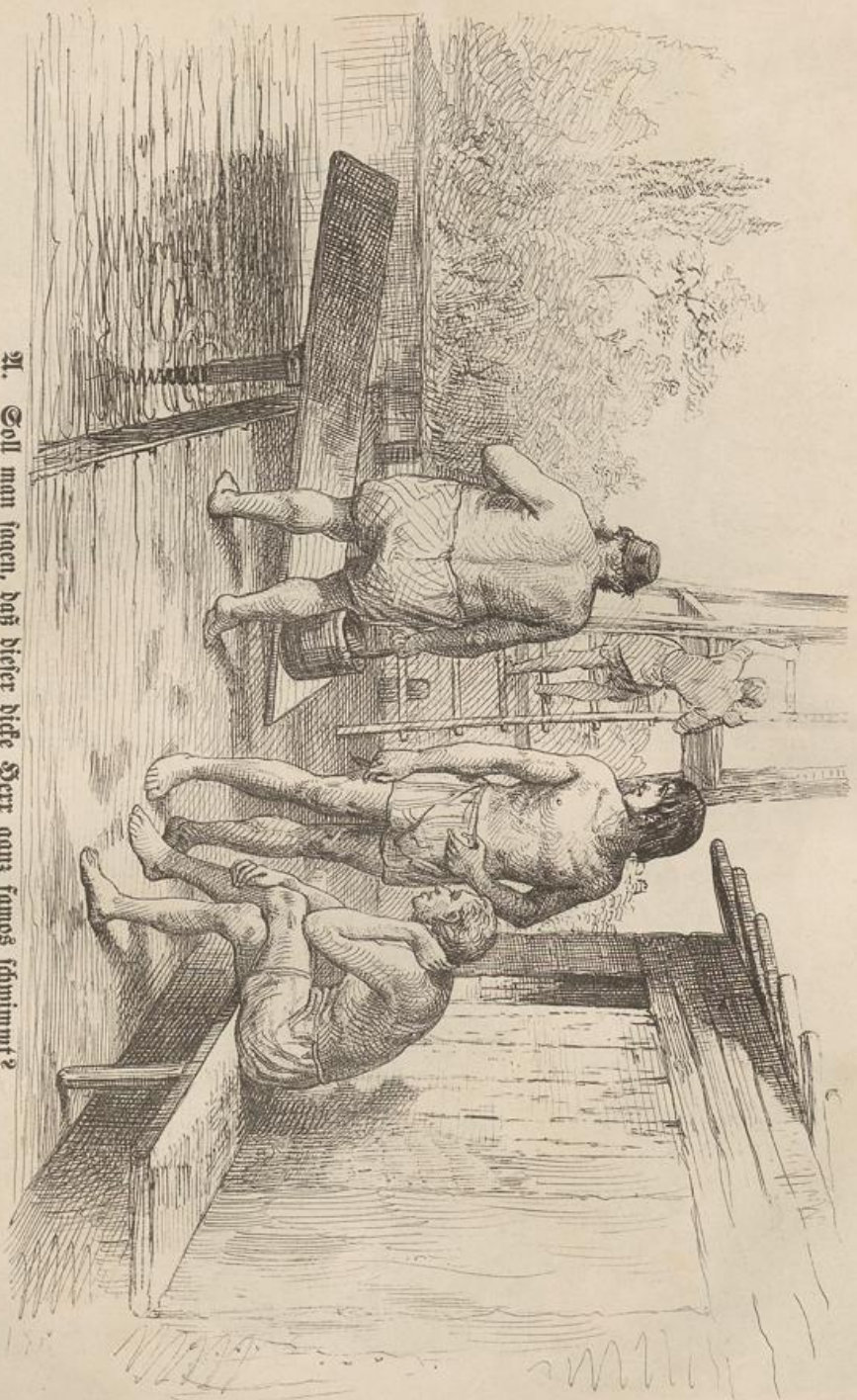


#### Der beseitigte Anachronismus.

„Im Protokolle, welches vor fünf Jahren aufgenommen wurde, steht Ihr Alter mit 27 Jahr ausgefüllt und heute geben Sie sich wieder zu 27 Jahren an. Wie ist das zu verstehen, Fräulein?“

— Schreiben Sie dieses meiner conservativen Gesinnung zu. —

21. Soll man sagen, daß hier diese Herr ganz famos schwimmt?  
22. Das find' ich sehr natürlich, Herr schwimmt immer oben.





„Ich weiß nicht, Peter, mir gefällt die neue Glocke gar nicht, sie klingt viel zu hell und brummt nicht genug.“  
 „Oh, Frau Ammännin, die Glocke is noch jung un kaum getoost, is sie einmal so alt wie Sie, Frau Ammännin, da werd se och schon brummen.“



„Herr Doktor, verschreiben Sie mir doch en Receiptchen, es jüct mir überall.“  
 Receipt. Wenn's jüct tüchtig zu fragen. „So! kostet 7½ Sgr.“



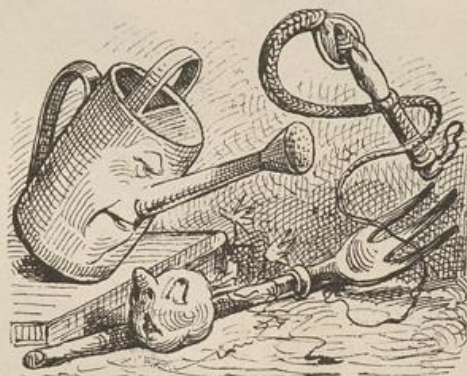
„Als ich dich heirathete, August, versprachst du, mir Alles zu Gefallen zu thun, ja mein Sclave zu sein, und nun brummst du, wenn du meine paar Sachen trägst!“

„Sclave hin, Sclave her! Wenn ich gewußt hätte, daß du mich zum Kleiderschrank machen wolltest, hätte ich dir gerathen einen Schreiner zu heirathen!“

Preisauflage. — Nebus.  
Hans und Crine.

Hans.

Singerissen,  
Dir zu Füßen,  
Klag' ich meiner Liebe Pein.  
Hab' Erbarmen  
Mit mir Armen,  
Sage endlich: Ich bin Dein!



Crine.

Hans jetzt geh!  
Wenn Dich sähe  
Fris, der Jäger, so zu mal,  
Gib' es Schmisse;  
Marie Rüsse!  
Hurtig! geh u. feg' den Stall.

Въ Стоунингъ рѣчѣ (On Zapfpege) бѣста F ндѣ Сиртѣ Истѣ Q, D Орусѣ блѣсѣ дови  
Зѣтѣн' вѣрѣ, KppvqbbAapen, ic?! F y\* \*nwа OMaodwllgichs Zenowacacaeq JovDqac

Wer diesen Nebus löst, kann sich sofort auf die Monatshefte subscribiren, zu dem Preise von 15 Silbergroschen pro Heft. Außerdem erhält derselbe, wenn er den ganzen Jahrgang nimmt, ein ausgezeichnetes Prämienblatt

**GRATIS.**

# Das Opfer der Ruhmsucht.

Charaktergeniebild in 2 Kapiteln und einer Parantese

von Joseph Westler aus Linzerhausen.

## I.

Es ist kein Land so unbedeutend, daß es nicht zu irgend einer Zeit einen großen Mann hervorgebracht hätte.

Aus dem von den überbildeten Athenern wegen seiner Geistesarmuth verspotteten Bbotten gingen Epaminondas und Pelopidas zum Schrecken der feinen Bewohner Achaja's hervor, des Weltweisen Democritos nicht zu gedenken.

Wir kennen die Gallerie berühmter Zeitgenossen zu oberflächlich, um mit Bestimmtheit verneinen zu können, daß auch unsere Abdera's ihre Größen haben. Wohnt doch der Erfinder des preussischen Tabaks-Monopols in der Nähe von Dülken und wüßte ich für meine Person keinen geschiedten Ausweg, wenn mir die Polkwitzer, Schöppenstädtler, Schilda'er und das ganze schöne Land der Hinterepommern ebenfalls mit Capazitäten auf den Leib rückten, von denen ich mir in meiner Ignoranz nichts träumen ließ.

Von dem üblen Keumund der tüchtigen Schwaben begreife ich blos nicht, wie er entstehen konnte.

Sind doch die Schwaben in der heurigen tristen Zeit fast die einzigen Schildhalter jener fröhlichen Poesie, die von Herzen kommt und zum Herzen dringt und die schließlich doch noch, — es ist das meine feste Ueberzeugung — unsere wüßte Periode des Haschens nach Effecten (einige heißen auf deutsch „Werthpapiere“) überleben wird.

Ungleich notorischer, als daß jedes Flachsenfüngen sein Lumen hat, ist aber die Thatsache, daß auch das miserabelste Nest sein verbummeltes Genie aufweisen kann, welches irgend einmal einen heftigen Umlauf genommen hat, zur Walballe seines Vaterlandes vorzubringen, aber durch irgend einen räthselhaften Zufall, der selbstredend zum Sündenbock jedes Narren degradirt wird, seinen projectirten Triumphzug in einen kläglichen Purzelbaum enden sah. Dem Zufall ist die Welt ein Monument schuldig, das alle vorhandenen an Colossalität und Ebenmaaß der Formen überragen muß.

Es läßt sich keine noch so großartig angelegte und im Detail fein ausgeführte Persönlichkeit denken, sie sei Künstler, Dichter, Staatsmann, Soldat oder auch Alles zusammengenommen, ein Universalgenie, die die undankbare Rolle, welche der Zufall nun schon seit der Auswanderung aus dem Paradiese bei den närrischen Geschöpfen, die sich Menschen nennen, äußerst gleichmüthig spielt, auch nur für die Dauer eines Menschenlebens übernehmen könnte.

Düsseldorfer. Menath. 1838.

Jedem, dem der Zufall auf die Beine hißt — und wem hülfte er nicht darauf? — bedankt sich bescheiden bei seinen eigenen Qualitäten — mögen diese auch noch so elend sein — für das erlangte Glück. Jeder Tropf hingegen, der verdienstermaßen in den Noth fällt, weil er die Nase beim Passiren eines coupirten Terrains — was ist das menschliche Leben anders? — nach den Wolken richtete, anstatt bescheiden auf seine Füße zu sehen, klagt den bösen Zufall an.

Der Alte, Ewige geht lächelnd seine Wege und wirft seinem Ankläger wohl noch gar ein Glück zwischen die Beine, worüber er gradezu stolpern mußte um es zu finden, welcher Edelmuth dem alten Herrn noch nie einen Deut Dankbarkeit eingebracht hat!

Das Maas meiner geringen Begabung ist zu Eiliputanisch, um dieser imposanten majestätischen Erscheinung die verdiente Bewunderung zu zollen. Da ich selber eines jener Atome bin, über die das in sich abgeschlossene Ganze, der Zufall, so milde herrscht, darf sich der geneigte Leser nicht darüber wundern, wenn ich so inconsequent bin, an anderen Stellen in das Geschrei wider den Zufall einzustimmen. Wer entzieht sich als Mensch menschlichen Verkehrtheiten? Der einigermaßen Verständige ist schon froh, zuweilen lichte Momente zu haben, in denen ihm sein eigener Unbestand und der ewige Bestand des über ihm Thronenden in einer Weise klar wird, die ihm wenigstens vor völligem Untergang in der Thorheit des Fleisches bewahrt.

Was nun ein solches schiffbrüchig gewordenenes Genie anbetrifft, um auf unser Thema zurück zu kommen, so kehrt ein solches nur höchst selten wieder in die Sphäre zurück, die es beim Beginn der fallirten Siegeslaufbahn verlassen hat. Es ist noch Niemand ungestrakt unter Palmen gewandelt, sagt Göthe irgendwo, ich glaube in seinen herrlichen Wahlverwandtschaften.

Einen traurigeren Anblick gibt es kaum, als ein menschliches Wesen immerfort nach Utopien haschen zu sehen, die so hoch hängen, daß der nächsternen Umgebung das klaffende Mißverhältniß zwischen Zulänglichkeit und Ziel auf den ersten Blick klar wird. Dem Ringenden allein bleibt seine Indisposition ein Geheimniß und so kämpft er wider sich selbst, bis das Grab seiner Täuschung ein Ziel setzt. Wir würden es einen Fluch nennen, wenn wir nicht die feste Ueberzeugung hegten, daß der anscheinend so Unglückliche sich durchaus nicht unglücklich bei seiner Sisyphusarbeit fühlt, und daß

auch der Vernünftigeren seine Chimären hat, nach denen er — freilich nicht so in die Augen springend, aber eben deshalb auch mit weit geringerem Behagen — vergeblich ringt.

Unser Dpfer der Ruhmsucht wohnte in einer bedeutenden Provinzialstadt und hätte gar keinen Anspruch erlangt, unter dieser Rubric zu figuriren, wenn ihm ein Local-Nommé genügt hätte. Er hatte es sich als witziger Kopf und Inhaber einer nicht gewöhnlichen Kenntniß sowie des daraus fließenden Verständnisses der neueren Literatur erworben.

Wenn aber irgend eine — dann ist die Ruhmsbegierde nicht disponirt, sich zu beschränken und mit einem, wenn auch noch so großem, Maas für lieb zu nehmen.

Unser C...er Localheld scheiterte an dem Wunsche, ein Europäischer zu werden.

Mit Befriedigung schickte ich voraus, daß der Mann von der gütigen Natur mit herrlichen Gaben zu verschwenderisch bedacht war, um ein beklagenswerthes Dpfer seiner Hauptneigung zu werden.

Ich will seine behäbige Figur, sein leuchtendes Vollmondsantlitz nicht einmal in Anschlag bringen, obwohl sie die handgreiflichen Bürgen der intellektuellen Fähigkeit sind, ein zufriedenes Leben zu führen.

Er soll uns seine Leidenschaften selbst offenbaren zumal er das mit mehr Witz bewirkt, als zu besingen wir uns rühmen können.

Aus Grundsatz lieb' ich Weine,  
Aus Passion die Frauen,  
Und gut zu speisen lieb' ich  
Um Gutes zu verdauen.

lautet eines seiner tiefgefühltesten Sinngedichte. Wie man aber neben solchen Liebhabereien noch den Götzen der Ruhmgierde beherbergen kann, bleibt einem weniger reich angelegten Organismus, als der unseres Helden war, z. B. mir, völlig unzugänglich. Keine Zeile schrieb ich, wenn ich mich nur einem der drei oben angeführten Beglückern so recht in die Arme zu werfen vermöchte!

Der Schauspieler eines Hoftheaters gastirte in der Vaterstadt des Ruhmgierigen, den wir zur Kurzweil Spies nennen wollen, und gab unter anderen Rollen auch den Faust.

Hierin zeigte er nun nach Spiesens Ansicht nicht das richtige Verständniß und da Spies den Muth der Uebersetzung hatte, stand er nicht an, dies dem Künstler in einem ästhetischen cercle, dem er — Spies — präsidirte, in's Gesicht zu sagen.

Kränken mußte ihn natürlich, daß eine Bemerkung, die er aus Liebe zur Kunst vom Stapel gelassen, von einem Manne, der ein Künstler sein wollte, so schief aufgenommen wurde. Als ob es etwas weniger für seine Kunst und mehr für seine Künstlerschaft Eingekommenes gäbe, denn einen Schauspieler im Allgemeinen und einen Hofschauspieler im Besondern! Höchstens das Femininum dieser Species!

Der gute Spies hatte sich Dank mit dem Commentar zur Faustnatur zu erwerben gehofft, erfuhr aber zu seinem Verdruss, daß ein gutes Wort nicht immer einen guten Ort findet.

Kritikiren ist leicht, besser machen schwer, antwortete ihm der beleidigte Künstler.

Gemeinplätze waren dem Kraftigen Spies ohnehin verhasst, weshalb er auch grob herausplagte: Mit solchen Argumenten könnte sich ein Bäcker, der schlechte Waare liefert, recht wacker gegen die zankenden Kunden vertheidigen, denn die verstehen gewiß auch nicht Alle das Semmelbacken, wenn sie auch gute von schlechten recht wohl zu unterscheiden wüßten.

Handwerk und Kunst sind zwei verschiedene Dinge, antwortete der Acteur mit einem weiteren Gemeinplatz.

Obwohl meine letzte Bemerkung auf Beide paßt, will ich Ihnen doch ausnahmsweise ad oculos demonstriren, wie begründet mein Urtheil über Ihren Faust ist, fuhr Spies hitzig werdend fort.

Und was wollten Sie riskiren für den doch immer denkbaren Fall, daß der Versuch mißlänge? fragte ironisch der Held der Bretter.

Meinetwegen zehn Flaschen Cliquot, wenn Ihnen das genügt.

Es genügt, ich erlaube mir jedoch noch die Frage: Wer soll Preisrichter sein? entgegnete der Darsteller menschlicher Leidenschaften mit persönlicher.

Wer anders als das Publikum?  
Nachdem der Mime einige Bedenken niederkämpfte hatte, die er seiner souverainen Verachtung der vox populi, insofern sie nicht auf seiner Seite stand, schuldig zu sein glaubte, ging er herablassend auf die Proposition ein.

Die etwas lebhaft gewordene Conversation der Beiden hatte natürlich den ganzen cercle interessirt. Ihr merkwürdiger Ausgang verletzte ihn in die freudigste Spannung.

Unbedingt stand ein Jocus bevor, wie er in einer Provinzialstadt alle Tage nicht vorzukommen pflegt.

Es wurden Betten für und wider geschlossen, je nachdem der Eine und Andere Vertrauen oder Mißtrauen in die Spies'sche Befähigung zum Mimen setzte.

Nachdem sich Spies noch acht Tage Zeit zur Vorbereitung eines so wichtigen Unternehmens erbeten, welche der Bühnentrann huldreichst gewährte, trennte man sich in angenehmster Laune, die aber bei den beiden Hauptpersonen aus diametral entgegen gesetzten Prämissen entsprang. Ohne Frage war Spies von Stunde an in C... der Löwe des Tages.

Schon am nächsten Tage brachte die Vaterstädtische Zeitung folgende Notiz unter der Rubric Kunst: Unserer Stadt steht ein eigenthümlicher Genuss bevor. Legten Abend machte ein hiesiger, allgemein bekannt und beliebter Schönegeist dem hier gastirenden Hofschauspieler \*\*\* in dem ästhetischen cercle



Vorstellungen über seine nicht ganz richtige Auffassung des Faustcharakters. Es entspann sich eine lebhaftige Debatte, aus der wiederum eine sonderbare Wette resultirte. Der Kale machte sich nämlich anheischig, den Faust den Intentionen der Dichtung gemäßer zur Darstellung zu bringen, als es der Hofschauspieler bisheran vermocht habe. Da letzterer acceptirte, wird Ersterer auf unserer städtischen Bühne demnächst als Faust auftreten. Wir verhehlen nicht die Liebhaber eines heiteren Abends hiervon zu benachrichtigen und werden den noch nicht festgesetzten Tag seiner Zeit besonders mittheilen.

Spies'en war es bei der Lectüre dieser Kunstnotiz doch nicht ganz heldenhaft zu Ruhe. Sich bewußt, das Meisterwerk unserer Literatur, das in der That diesen bis zum Efel angewandten Titel verdient, weil zahllose unsinnige Commentare es nicht zu ruiniren vermochten, vollständig capirt zu haben, im Besitze eines wohlklingenden Sprachorgans und einer nicht unansehnlichen Figur, verursachte ihm bloß der Gedanke an die Erscheinung vor einem so zahlreichen und gewählten Publikum unter der blühenden Beleuchtung des ihm wohlbekannten Kronleuchters einigiges Grausen, und wer würde in seiner Lage nicht Ähnliches gefühlt haben?

Am Tage nach dem Eingange der Wette besuchte ihn ein Mitglied des cercles, das etwas von der Stadt ab domicilirte und sich mit Deconomie beschäftigte, trotzdem aber jeden Abend in der Stadt zubrachte. Den ästhetischen cercle besuchte es weniger in der Absicht, dort eine Rolle zu spielen, als weil die geistreiche Unterhaltung, vielleicht nur deshalb, weil das Agricultur treibende Mitglied so blutwenig davon verstand, dasselbe außerordentlich amüsirte. An der Wette seines intimen Freundes Spies hatte der ehrliche Landwirth energisch Antheil genommen und sofort alle proponirten Wetten acceptirte, in denen er für den Spies'schen Triumph freudig in die Schranken trat. Welch ein rührender Zug hingebender Freundschaft in unserer daran so lahmen Zeit! Das Dasein oder Gewesensein Göthe's war dem Deconomen nur zweifelhaft bekannt, wenigstens verwechselte er ihn häufig mit Napoleon, von dem er Einiges gehört hatte. Was der Faust sei war ihm bekannter; er hatte eines jener für Kinder unter 10 Jahren geschriebenen Bücher, in dem die h. Genovesa dicht neben diesem verruchten Schwarzkünstler, der schließlich gebührendermaßen vom Teufel geholt wurde, logirte. Nach dieser Erzählung glaubte er das Theaterstück bearbeitet.

In's Theater ging er häufig um zu lachen, es war ihm aber gut vorspielen. Ein weniger kritisches Gemüth konnte nicht gefunden werden, als der handfeste Deconom. Er befaschte und belachte Alles. Ob Spies die geringste Anlage zur dramatischen Darstellung besitze, darüber hatte er selbstredend kein Urtheil, beanspruchte auch nichts dergleichen. Dennoch war er der Erste, der für die Niederlage des Hofschauspielers auftrat, obgleich diesem Künstler ein bedeutender Ruf voranlief! Auch zweifelte er

keinen Augenblick an dem Sieg seines Freundes, dessen Halbwissen diesem Ideal eines Know Nothing jederzeit Grausen imponirt hatte. Spies war nicht so eingebildet, seinem treuen amicus die Bedenken zu verhehlen, denen ein erstes Debüt auf der Bühne unterliege, auch wenn der Auftretende ungemein begabt sei.

Et was, rief der Landwirth ermutigend, die Furcht vor den Leuten soll dir wahrhaftig kein Bein stellen, wenn sonst nichts fehlt. Kannst du das Stück auswendig?

Von A bis Z, lächelte Spies.

Bist ein Mordskel, schmunzelte der ob solcher Gelahrtheit staunende Deconom. Unten vor der Thüre steht meine Kutsche, fahr' mit hinaus! Daheim kann ich dir zeigen, wie man es anfängt, sich aller Furcht vor einer großen Versammlung zu entschlagen.

Auch in dem intelligentesten Kopfe macht sich zuweilen der Drang geltend, den Nachschlagen der Unschuld zu folgen. Ist es die instinctive Ahnung der nicht definirbaren Wahrheit, die Schiller so reizend in den Versen ausdrückt:

Dem was der Verstand der Verständigen nicht sieht,

Das übet in Einsalt ein kindlich Gemüth,

oder ist es die, den Kräftegeistern am stärksten anklebende Neigung zum Hazard, wo berechenbare Größen zum Calcul nicht ausreichen?

Wir fühlten uns außer Stande, diese Frage außergewöhnlich zu beantworten und fahren deshalb in unserer Berichterstattung fort.

In einer Art Fatalismus folgte Spies dem Rathe des Landwirthes, dem er seiner Treuebergigkeit — vielleicht mehr noch seiner Ignoranz, die Spies'ens Wissen zur dankbaren Folie diente, — halber, besonders zugethan war. Gespannt war er aber doch sehr auf das Remedium des Freundes, da er sich keine Vorstellung bilden konnte, aus was es bestehen werde.

Auf dem Gute des Deconomen angekommen, ließ dieser einstweilen ein lukullisches Frühstück vorfahren, bestehend aus seinem Brod, Rauchfleisch, Schinken und diversen Wurstsorten, dazu einige Flaschen alten, edlen Rheinweins.

Spies glaubte jetzt, daß ganze Palliativ wider die Furcht vor öffentlichem Auftreten, das ihm sein Freund verheißt, bestände in der allerdings gedankeneinfachen Andeutung, die ihm das Dejeuner allensfalls geben könne, nämlich so: man müsse der Furcht des Geistes durch die Stärkung des Magens entgegen arbeiten. Etwas Anderes, dachte Spies enttäuscht, hätte ich hinter dem simplen braven Kerl auch nicht suchen sollen. Darin täuschte sich der superkluge Spies gewaltig. Der Deconom war zwar ziemlich einfältig, hatte aber etwas sehr Practisches in all seinem Thun, wovon Spies'en etwas zu wünschen gewesen wäre.

Nach beendigtem Frühstück, dem Spies trotz seiner ungünstigen Gedanken über den Esprit des Gastgebers alle mögliche Ehre angedeihen ließ, nahm

ihn letzterer beim Arme und schlenberte mit ihm über den geräumigen Hof des Deconomiegebäudes. Wie von ungefähr geriethen sie in die Scheune, die den Ankommenden einen — wenigstens für Spies — ungewöhnlichen Anblick bot. Man heimste eben Kohl ein und so lagen in der Scheune viele tausend Kohlhäupter — in der Vaterstadt Spies'ens Kappusköpfe genannt — auf einander gekapelt.

Denke dir, lieber Spies, fing der Landwirth jetzt an, diese Kappusköpfe seien Menschenhäupter, ja, bilde dir ein, sie säßen auf den Hümpfen der Honoratioren C...s. Hast du deren hier nicht mehr vor dir, als das C...r Stadttheater Menschen faßt und kannst du folglich hier nicht in aller Ruhe Proben aufstellen, um deiner jungfräulichen Blödigkeit Herr zu werden? Aber wir wollen ins Detail gehen. Findest du denn keine Aehnlichkeit zwischen diesem mächtigen Kohl — er stieß einen besonders massiven mit dem Fuße herbei — und dem Siterhaupt des Commerzienrathes M? Sollte dir beim Anblick dieses schwächlichen Nachwuchses — er nahm einen misrathnen Kohl zur Hand — nicht bedünken, er vollende passend die Figur der Tochter des Banquiers D? Und was hindert dich, diese ganze Scheune voll Kohlköpfe in der berührten Weise zu beleben, Spies? Was fehlte dir jetzt wohl noch, Theaterster, sechs oder sieben volle Tage die eingehendsten Studien auf dem Gebiete der Kunst zu machen, sein Licht vor einer großen Versammlung leuchten zu lassen?

Herzlich lachen mußte Spies über den Einfall seines Freundes, den er überdem sogar ganz practicabel fand.

Wir aber halten es hier für an der Zeit, die heiligste Verwahrung dagegen einzubringen, als ob wir selbst dazu im Stande gewesen wären, einen so frivolten Einfall gehabt zu haben, wie er dem biedern Landwirth, der keine Ahnung von seiner Malice hatte, in der Sorge um den Triumph seines Intimus Spies entschlüpfte. Welche Ansichten wir auch über das Publikum hegen mögen, wir waren nie so unehrerbietig, eine zum Genuße der höchsten Kunst versammelte Menge intelligenter Menschen mit einer Scheune voll Kohlhäupter in Paralele zu bringen.

Spies ging fleißig in die Probe und der Deconom seinen Geschäften nach. Doch konnte sich letzterer nicht enthalten, dem angehenden Mimen zuweilen heimlich zuzulachen und wenn Spies dann eine — im Sinne des Landwirths — besonders herrliche Stelle mit prächtigem Pathos den Kappusköpfen vorklamirte, erscholl auf einmal ein donnerndes Bravo und ein den Häupten seines Verehrers entsprechendes Klatschen vom Eingange der Scheune her, was die Sicherheit Spies'ens mächtig erhöhte.

Endlich war der festgesetzte Tag herangenaht und Spies fuhr in einer auf gutem Grunde fußenden Siegeszuversicht mit dem Freunde, der sie vollkommen, theilte nach der Stadt zurück.

Hier ging es an dem Abende, wo der Faust gegeben werden sollte, vor dem Schauspielhause auf eine Weise zu, wie sie im Vorspiel zum Faust von dem Theaterdirector, der das Ideal eines solchen ist, als wünschenswerth bezeichnet wird: kurz gesagt, man brach sich fast die Hälse um ein Billet.

In lautloser Stille harrete das gedrängt volle Haus, als der Vorhang in die Höhe ging und Spies als Faust sinnend in einem Sessel vor dem mit einem mächtigen Foltanten bedeckten Tische saß.

Nach einigen Secunden stand er auf, schritt festen Trines bis an die Lampen und hielt nun den weltberühmten Monolog mit so klangvollem Organ, charakterreichem Geberdenspiel und, das tiefste Verhältniß bekundendem Ton, daß keine Seele im ganzen Hause mehr an einen Jocus dachte.

Als er an die Stelle kam, wo Faust die Phiole wegschleudert und sich dem Leben auf's Neue mit den Worten in die Arme wirft:

D tönet fort, ihr himmlisch süßen Lieder,

Wir wächst der Muth, die Erde hat mich wieder

konnte das Publikum seinen Enthusiasmus nicht mehr im Zaume halten und ein wüthender Applaus durchrauschte die Hallen des Musentempel. Spies hatte Zeit genug, an einen passenden Bis zu denken und als der Organ des Beifalls sich endlich beruhigte, improvisirte er, an jene letzte Stelle anzuknüpfend, wie folgt:

D töne fort, du freundlich Händgellatsche,

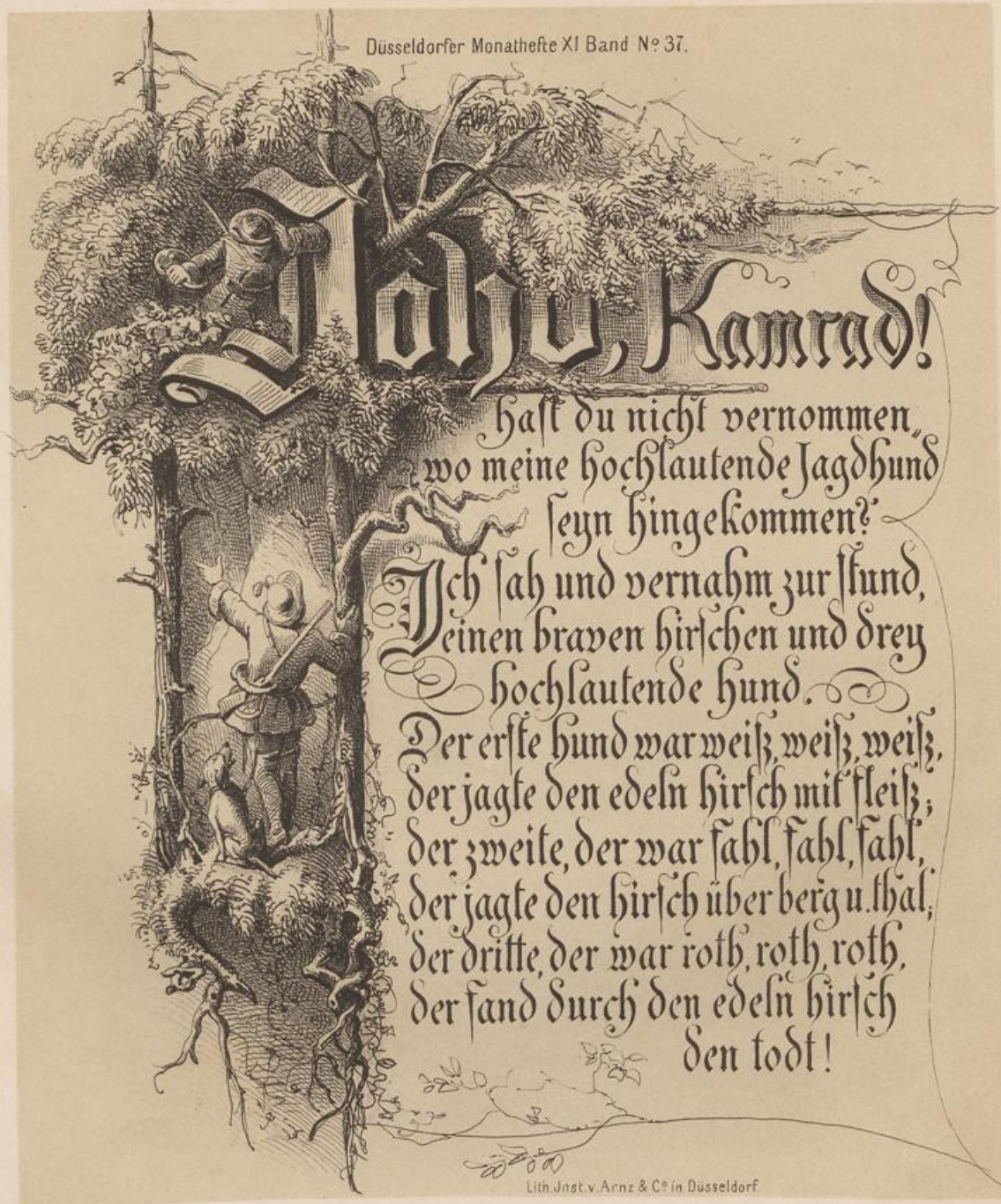
Wir wächst der Muth, ich zieh mich aus der Patsche.

Jetzt war es für einen Nervenschwachen in dem Kunsttempel nicht mehr zum Aushalten.

Der Beifall steigerte sich zu einem Toben, das die Mauern des Hauses sprengen zu wollen schien. Es regnete Kränze und Sträuße, ja Ringe und Bracelets auf die Bühne, da die Begeisterung schließlich in einem ordentlichen Paroxismus überging. — Was sollen wir Weiteres über den Faust unseres Spies sagen? Das Urtheil des Publikums war so energisch, daß die rücksichtsloseste Hof-Theater-Intendanz sammt einem hochpreislichen Preisrichter-Collegium mit allen ihren wirklichen und angemessenen Privilegien demselben entgegenzutreten schwerlich gewagt hätten.

Wie viel weniger ein einzelner Künstler, und hätte derselbe noch so hoch gestanden! Im Stillen kann sich der Einzelne bedeutender fühlen als eine ganze Residenz, er wird es jedoch nicht unternehmen einer versammelten Provinzialstädtischen Intelligenz ins Gesicht zu sagen: sie ermangle des Verständnisses einer Dichtung, die recht zu würdigen ihm mehr gegeben worden sei als dem ganzen Rest, Alles in Allem. Im Allgemeinen wird das auch nicht der Fall sein, d. h. es werden sich Hunderte Einzelner geschweider dünken als die ganze Stadt, in der sie wohnen — man kenne ja die armen Narren die nie verstanden zu werden das Unglück zu haben vorgeben — ohne daß sich ihr Anspruch auf etwas anderes gründete, als eine krankhafte Phantasie.

(Schluß folgt.)

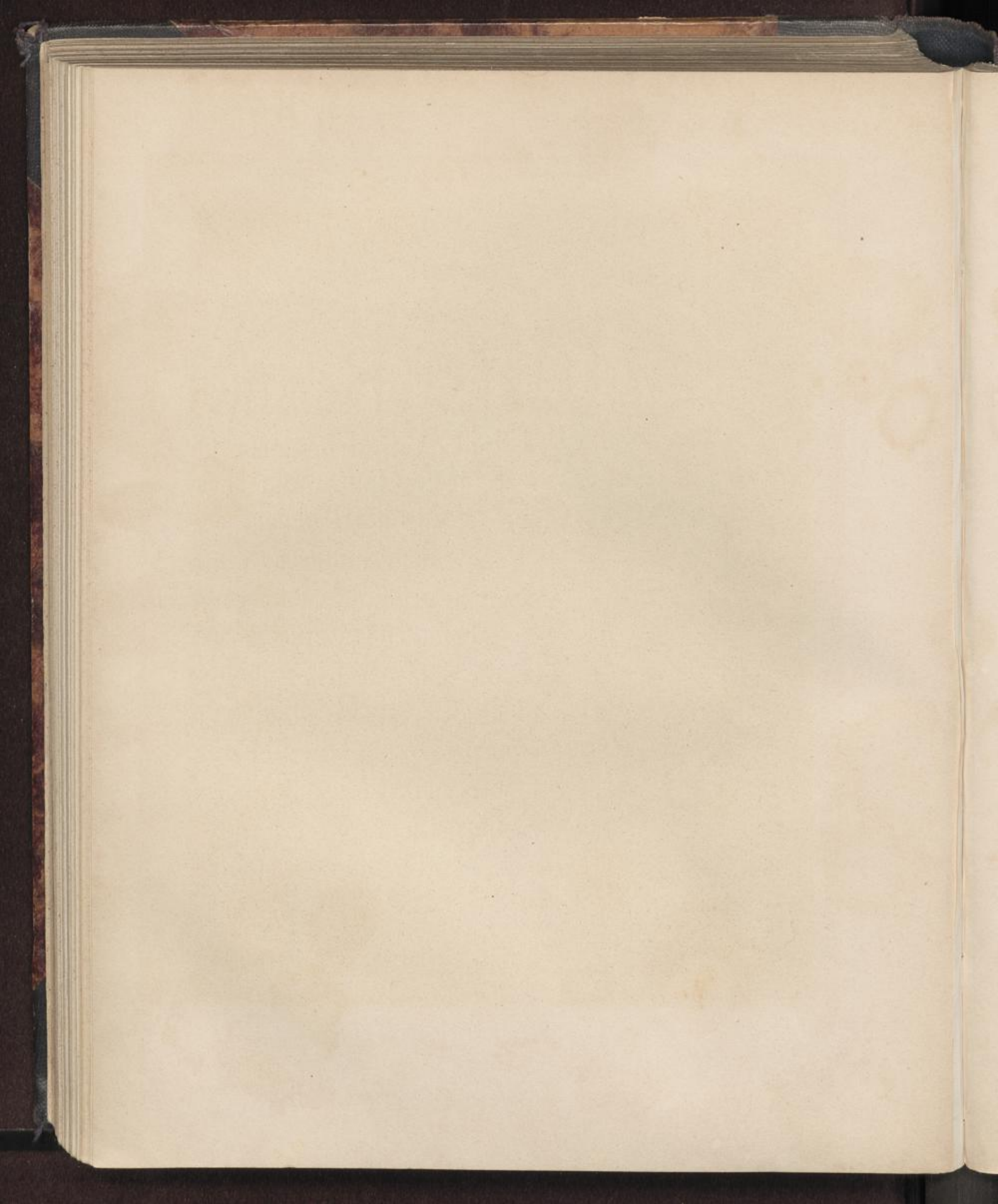


# Hohw, Kamrad!

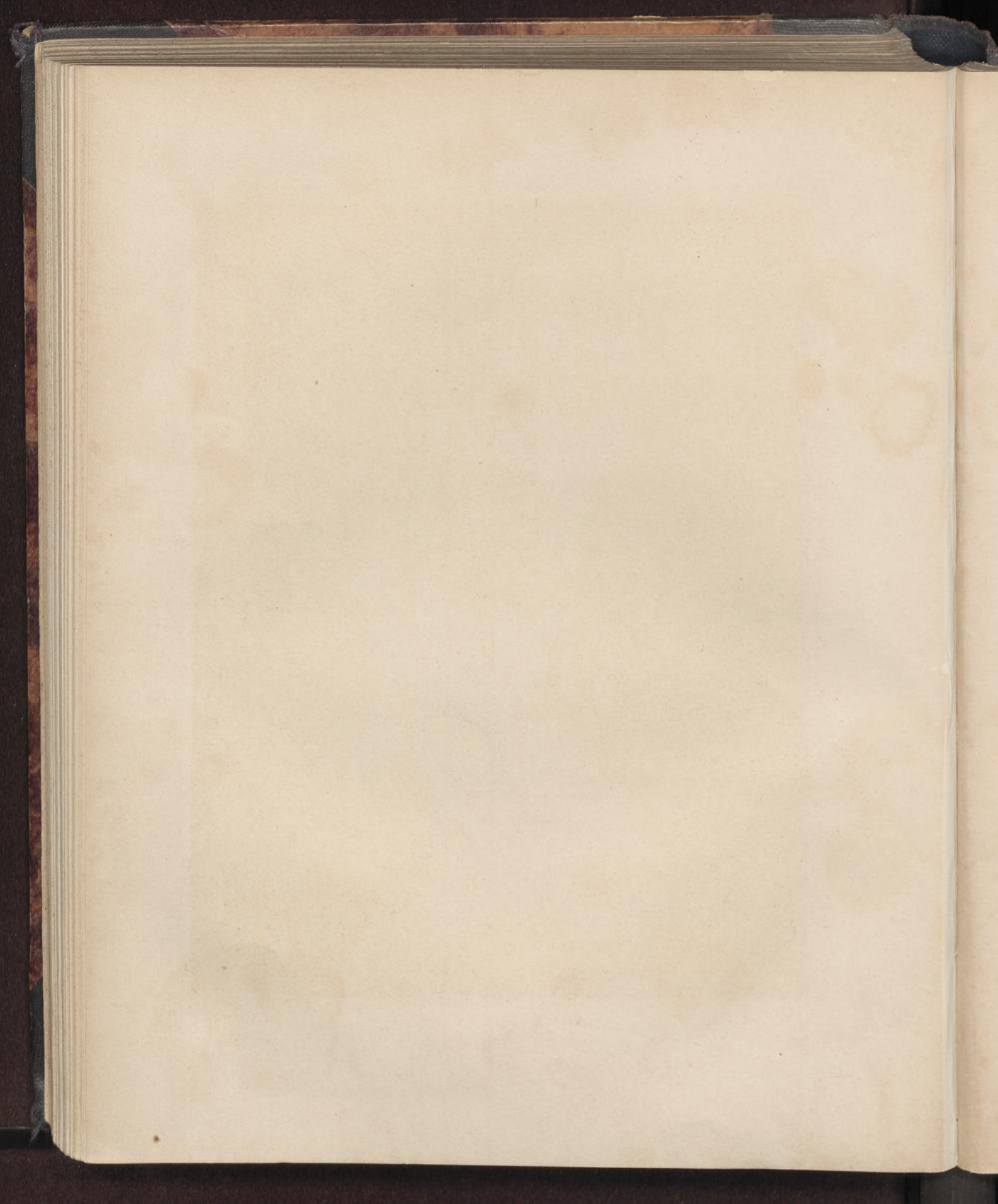
Hast du nicht vernommen,  
wo meine hochlautende Jagdhund  
seyn hingekommen?

Ich sah und vernahm zur stund,  
Keinen braven hirschen und drey  
hochlautende hund.

Der erste hund war weiß, weiß, weiß,  
der jagte den edeln hirsch mit fleiß;  
der zweite, der war fahl, fahl, fahl,  
der jagte den hirsch über berg u. thal,  
der dritte, der war roth, roth, roth,  
der sand durch den edeln hirsch  
den todt!







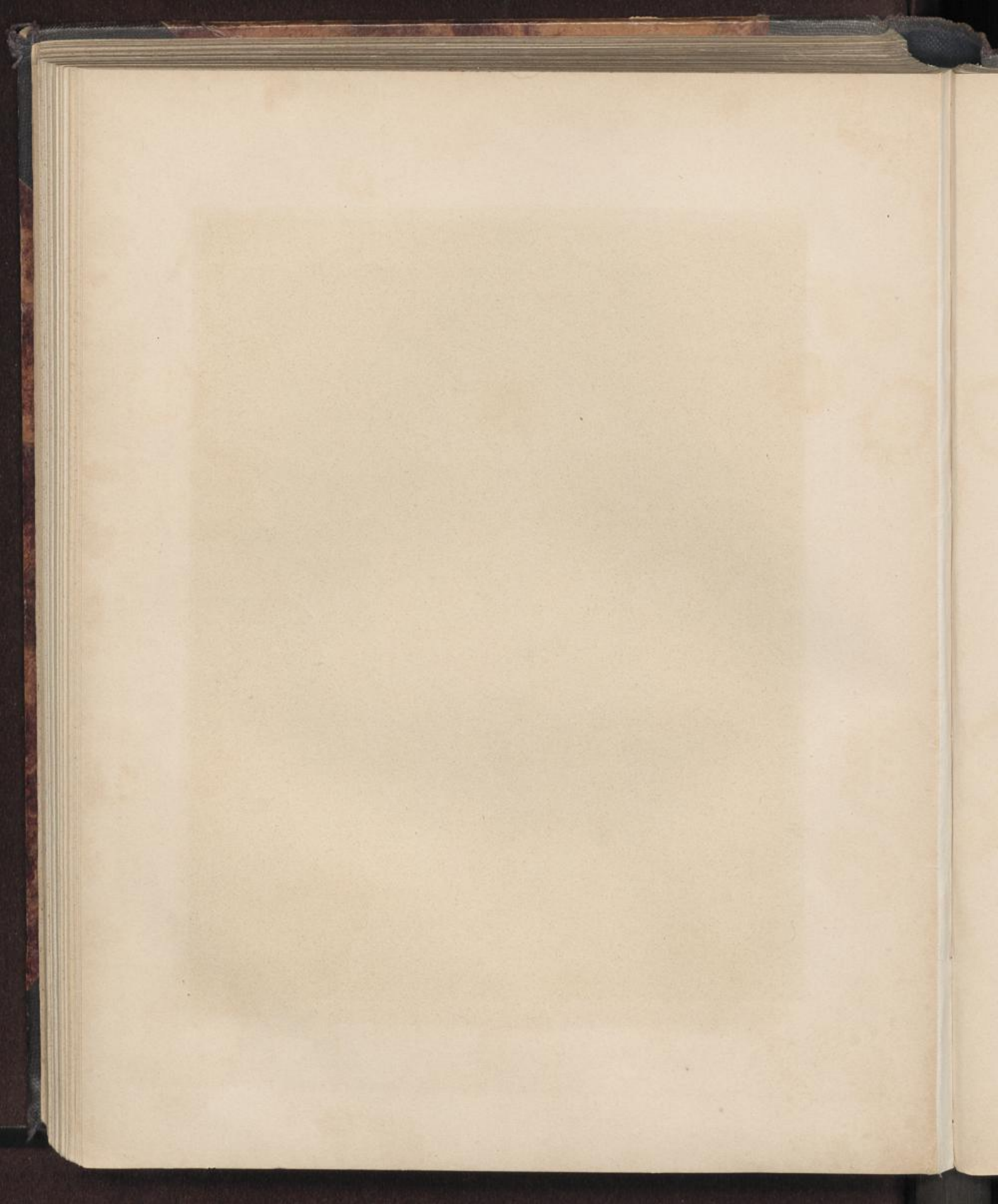
Düsseldorfer Monatshefte XI. Band No. 39.



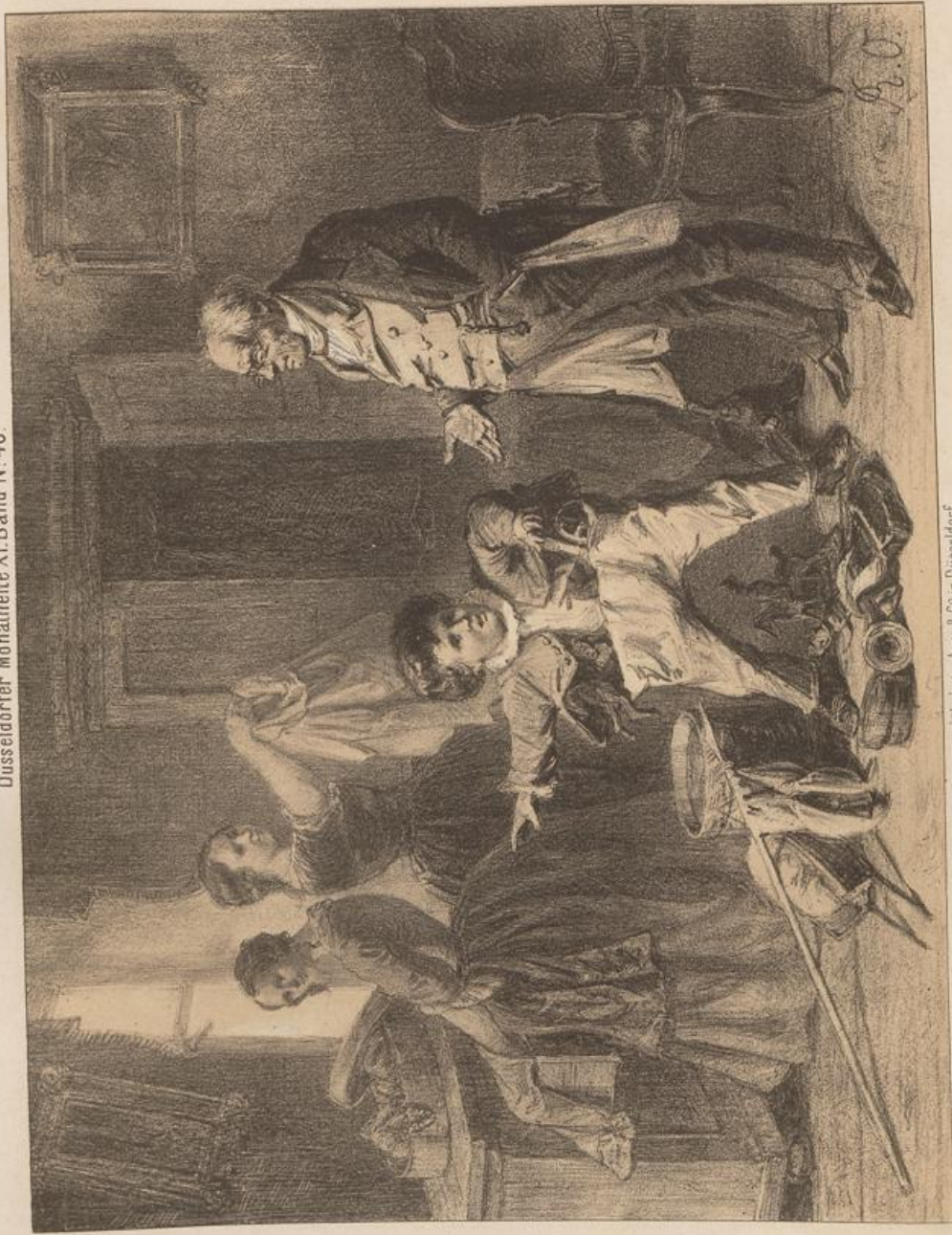
Lith. Just v. Arnz & Co in Düsseldorf

## Moderne Danae

nach van Dyk.



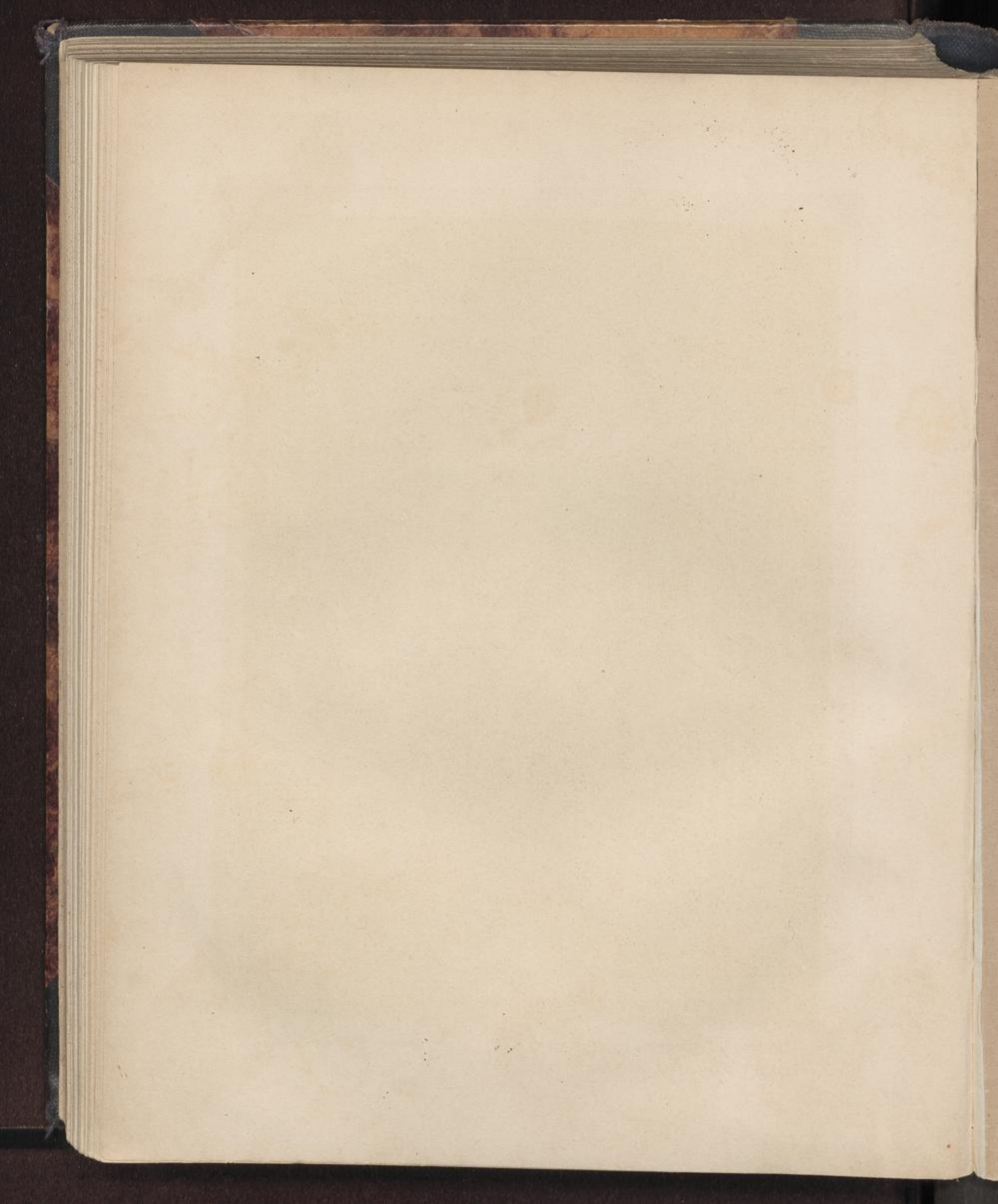


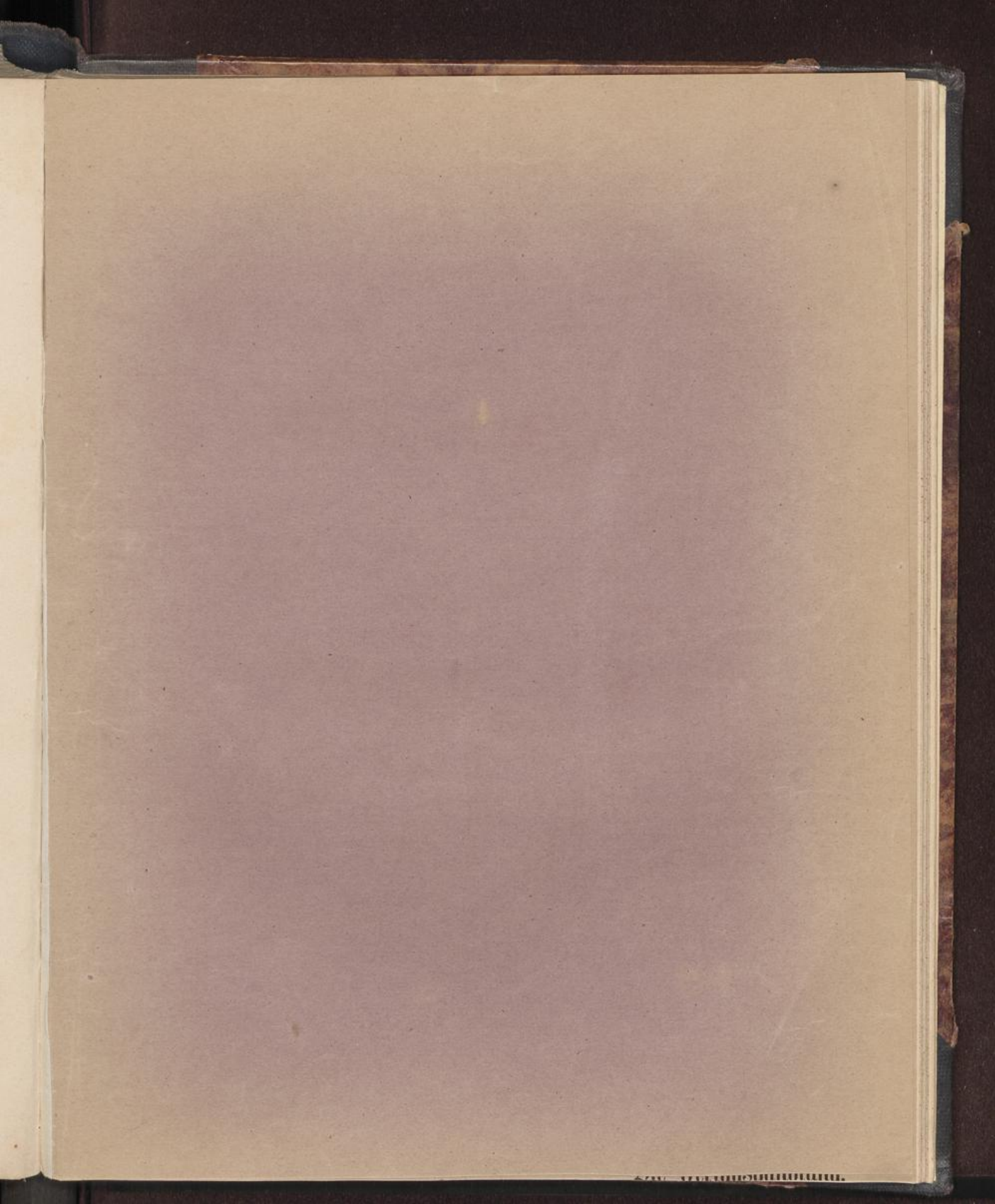


Lith. Jest v. Armz & Co. in Düsseldorf.

Papa. Aber Carl du hast ja ein wahres Zeughaus in deiner Hose.

Carl. (weinend) Ja Papa ich habe keine Comode zum zuschliessen wie meine Schwestern.





In demselben Verlage dieses Werkes ist soeben erschienen und durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:

## Düsseldorfer Jugend-Album

für 1859,

### oder dessen vierter Jahrgang

redigirt von Dr. N. HOCKER,

und machen wir die Besitzer der ersten drei Jahrgänge, welche eine so überraschend günstige Aufnahme gefunden, besonders darauf aufmerksam. Auch dieser vierte Jahrgang, der hauptsächlich nebst andern schönen Farbenbildern, ein Bildermärchen: Der Wandertag von Gustav Süss, das viele ausgezeichnete Ton- und Farbendrucke enthält, wird den vorhergehenden an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit wo möglich noch übertreffen.

Auch ist der Preis, bei gleichem Formate und geschmackvoller Ausstattung derselbe geblieben, und kostet dieser Jahrgang broch. 2 Thlr. — In elegantem Einbände mit Goldschnitt 3 Thlr. 10 Sgr.

Ferner:

Das 16. Heft des III. Jahrgangs der

## AQUARELLE

### DÜSSELDORFER KÜNSTLER

welches sich in eben so vollendeter Weise an die früheren anschliesst.

#### INHALT.

Die Zigeuner von A. Dieffenbach.  
Das Mittagmahl von Kindler.  
Der schlesische Zecher von Thiele.  
Unter den Brombeeren von Ch. Schlesinger.

Preis dieses Heftes 1 Thlr. 15 Sgr.

Ein jeder Jahrgang, aus sechs Heften bestehend, kostet 9 Thlr. und kommt die ganze Sammlung, einschliesslich dieses Heftes jetzt auf 24 Thlr. — In rother Maroquin-Mappe mit Goldverzierung 27 Thlr. 10 Sgr. — In schwarzer Mappe 27 Thlr.

Schliesslich empfehlen wir noch die eben erschienene X. Lieferung der

## Bilder der Heiligen.

#### INHALT:

St. Gregorius; St. Hieronymus; St. Augustinus; St. Ambrosius.

Farbendruck. gr. Folio, Preis jeder Lieferung 1 Thlr. 20 Sgr.

Einzelne Blätter 12½ Sgr.

DÜSSELDORF, November 1858.

ARNZ & COMP.